



NOURUZ ENSEMBLE

KLASSIK DER WELT

12. FEBRUAR 2025
ELBPHILHARMONIE KLEINER SAAL

Mi, 12. Februar 2025 | 19:30 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal
Klassik der Welt | 2. Konzert

18:30 Uhr | Einführung mit Christian Koehn im Kleinen Saal

NOURUZ ENSEMBLE

BASSEM HAWAR DJOZE, LEITUNG
SAAD MAHMOUD JAWAD OUD
KIOOMARS MUSAYYEBI SANTUR
RAGEED WILLIAM DUDUK, NAI
REZA SAMANI SCHLAGWERK, DAF, TOMBAK
RITA WILLIAM GESANG

VOM MARSCHLAND NACH MOSSUL
KLANGSPUREN AUS DEM ZWEISTROMLAND

Bassem Hawar (*1972)	Ahoar
Traditionell	Nardjes
Bassem Hawar	Darabeen
Traditionell	Yardeli
Traditionell	Maqam Al Khanabat
Bassem Hawar	Tschob
Traditionell	Djozz
Traditionell	Dari
Mufeed Alnasih (*1948)	Ya-al-Jamalik Somari
Bassem Hawar	Arabi
Dakhil Hassan Ali Al-Ghazi (1909–1985)	Al-liyani
Hussain Ali (Lebensdaten unbekannt)	Al-Basra

Keine Pause / Ende ca. 20:45 Uhr
Das Konzert ist Teil der »Tage des Exils«, einer Initiative der Körber-Stiftung

Principal Sponsors



Julius Bär

PORSCHE



ROLEX

ZWISCHEN EUPHRAT

UND TIGRIS

Das »Zweistromland«: Mit diesem fast schon magischen Wort mag man biblische Bilder und Gedanken an die Wiege menschlicher Zivilisation verbinden. Doch was zwischen Euphrat und Tigris musikalisch los war und ist, darüber wissen in Europa nur wenige Bescheid. Der Stachelgeigen-Spieler Bassem Hawar will das mit seinem Nouruz Ensemble ändern.

Dass das Gebiet, auf dem der heutige Irak liegt, im Vergleich zu anderen Staaten der arabischen Welt kulturell vergleichsweise wenig beachtet wird, hat sicher mit den Umwälzungen in jüngerer Zeit zu tun: Der Krieg mit dem Iran, die Schreckensherrschaft Saddam Husseins und die instabilen Verhältnisse seit seinem Sturz inklusive Eroberungen des sogenannten Islamischen Staats sorgten dafür, dass das Land in unseren Nachrichten politisch sehr präsent war, aber eben nicht so sehr kulturell. Viele exzellente Musiker und Musikerinnen gingen ins Exil, da eine Arbeit unter akzeptablen Bedingungen und in Sicherheit für Leib und Leben unmöglich wurde. Zu diesen Exilanten gehört auch Bassem Hawar, einer der großen Virtuosen auf der Djoze.

Die Djoze ist die irakische Version der Kamancheh, einer persischen Stachelgeige, die mit ihrem delikaten, obertonreichen Klang begeistert. Hawar, der seine Karriere in Bagdad begann, lebt seit 25 Jahren in Deutschland, hat hier mit seinem Ensemble Ahoar den Weltmusikpreis »creole« gewonnen. Seine Kollaborationen mit anderen Künstler:innen hat er von arabischer Klassik über Alte Musik bis hin zu Jazz und Flamenco aufgefächert. Gipfel seiner bisherigen Arbeit ist das 2018 gegründete Nouruz Ensemble.

»Nouruz« ist die Bezeichnung für das im Frühling stattfindende Neujahrsfest im persisch-kurdischen Kulturraum. Bassem Hawar hat das Wort gewählt, um zu zeigen: Hier findet ein Aufbruch statt. Aus dem Exil heraus suchen Musikerinnen und Musiker Wege, die Kultur ihrer Ursprungsländer zu bewahren und sie mit den Einflüssen der neuen Heimat zu einer eigenen Sprache zu formen. So hat Hawar die Djoze weiterentwickelt und baut seine Instrumente sogar selbst. Von Deutschland aus wirkt er zusammen mit weiteren Koryphäen als Vertreter einer neuen nahöstlichen Kunstmusik.

Mit dem Iraner Kioomars Musayyebi zählt er auf einen der innovativsten Spieler des persischen Hackbretts Santur. Musayyebi hat noch beim großen Meister Faramarz Payvar gelernt, er ist Mitglied im Transorient Orchestra,

wirkt in der Theater- und Tanzszene und seine vielbeachtete Solo-CD erhielt 2021 den Preis der Deutschen Schallplattenkritik. Reza Samani stammt ebenfalls aus dem Iran, lebt in Köln und ist mit seiner Perkussionskunst schon lange eine herausragende Gestalt der deutschen Weltmusikszene. Er spielte mit allen renommierten Sängern und Instrumentalisten der persischen Klassik, ist Mitglied der international tournden Ensembles Zarbang und Samani. Rageed Williams, Landsmann von Hawar, bringt mit seinem Spiel auf dem charaktervollen Doppelrohrblattinstrument Duduk aus Armenien eine ganz besondere Note ins Nouruz Ensemble ein. Darüber hinaus ist er Solist auf der arabischen Flöte Ney und arbeitet mit namhaften Sinfonieorchestern zusammen.

Diese Kernbesetzung vergrößert das Nouruz Ensemble gerne um weitere Gastmusiker:innen. So singt heute mit Rita William eine der bedeutendsten Stimmen aus dem Irak. In Bagdad geboren, zog sie 2001 nach Köln und setzt sich seitdem unter anderem in dem interkulturellen Chor-Projekt Trimum für die friedliche Verständigung der Religionen ein. Vervollständigt wird das Ensemble heute von dem Musiker und Komponisten Saad Mahmoud Jawad. Er zählt zu den weltweit versiertesten Oud-Spielern und wurde vom Kulturministerium seines Geburtslandes zum »Ritter der irakischen Oud« ernannt.

Im aktuellen Programm »Vom Marschland nach Mossul« entwerfen Hawar und seine Ensemblekollegen in traditionellen Stücken und Eigenkompositionen ein lebendiges irakisches Relief durch die Jahrtausende und die verschiedenen Regionen hindurch. Die Flüsse Euphrat und Tigris dienen dabei als Verkehrswege. Die Rundreise startet bei den Sumerern, der ersten Hochkultur der Menschheit im südlichen Sumpfland des Iraks, und leitet dann mit einem Volkslied über in die Zeit der Assyrer. An den Ufern des Tigris gelangen wir mit dem Ensemble in die Gassen von Mossul im Norden des Irak, das über viele Jahrhunderte hinweg eine wechselvolle multiethnische und -religiöse Geschichte aufwies. Tief ins Gefüge der klassischen arabischen Musik während der Dynastie der Abbasiden taucht das Ensemble danach mit Besuchen in Kirkuk und Bagdad ein.

Traditionelle Tänze und Musik von den Euphrat-Ufern und der Region Anbar leiten das Ensemble schließlich in die Neuzeit. Der zeitgenössische



© Maher Diwan

Das Nouruz Ensemble (von links): Saad Mahmoud Jawad, Kioomars Musayyebi, Rageed William, Rita William, Reza Samani, Bassem Hawar

Komponist Mufeed Alnasih erzählt vom historischen Babylon, weiter flussabwärts am Euphrat gelangen wir in die Regionen Karbala und Najaf, die Bassem Hawar selbst in eigenen Stücken würdigt.

Einer, dessen Leben sich vollständig zwischen den beiden großen irakischen Flüssen abgespielt hat, war der Sänger Dakhil Hassan Ali Al-Ghazi. Geboren in der Nähe von Nasiriya City, einer Stadt am Euphrat, zog es ihn in den 1930er Jahren in die Tigris-Stadt Bagdad, wo er als Radio-Sänger das Publikum begeisterte. Als in den 50ern das irakische Fernsehen auf Sendung ging, avancierte der Mann mit der kehligen Stimme und unschlagbar schönen Songs auch dort zum Garanten für gute Einschaltquoten.

Geht man von Nasiriya City aus nicht gen Nordwesten Richtung Bagdad, sondern gen Südosten Richtung Persischer Golf, so gelangt man nach Basra – in die Stadt, vor derer Tore Euphrat und Tigris ineinanderfließen. Dieser einmaligen Schönheit hat Hussain Ali das letzte Stück des Abends gewidmet.

WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

